

Du großmütiges Kind, daß Du mir meine geliebte Libella, meine Braut aus den Händen des Gnomenkönigs gerettet hast?"

„Belohne mich nicht, Elfenkönig,“ sagte Elsa bescheiden, „ich that es ja aus Liebe für Libella. Bleibt mir gut, beide, und ich bedarf keines Lohnes weiter.“

Das versprach das königliche Paar denn auch, und hierauf wurde die Hochzeit desselben gefeiert, der Elsa beiwohnte. Als aber das Mondlicht immer mehr vor dem nahenden Tage verging und die Elfen zurück in ihre Blumenwohnungen schlüpften, da eilte Elsa nach einem herzlichen Abschiede von dem Königspaare zurück aufs Schloß, wo sie ihren Vater am offenen Fenster sanft eingeschlafen fand. Als sie sich an ihn schmiegte, erwachte er und sagte lächelnd: „Ach ich hatte einen so wunderschönen Traum, Elsa; ich sah Dich auf einem Königsthronen sitzen und eine Menge fremder Menschen neigte sich vor Dir!“ „Du guter Elfenkönig,“ dachte Elsa, „Dank, daß Du Wort gehalten hast und daß mein Vater meine Abwesenheit nicht bemerkt hat.“ Dann schlüpfte auch sie vergnügt in ihr weiches Bette und träumte von der Elfenhochzeit im Walde.

---